



# Bote vom Welzheimer Markt

**Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamts-Bezirk Welzheim.**

Erscheint wöchentlich viermal: Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag. Vierteiljährlicher Preis in Welzheim 1 M. 5 A., im Oberamtsbezirk 1 M. 25 A., au wärits 1 M. 45 A. Insertionspreis: die kleinspaltige Zeile oder deren Raum 7 A., auswärits 10 A.

**Nr. 33. Welzheim, Samstag den 28. Februar 1891. 25. Jahrgang.**

## Amliche Bekanntmachungen

Welzheim.

### Maul- und Klauenseuche betreffend.

Laut Mitteilung des R. Oberamts Göppingen vom 24. ds. Mts. ist der **Haustierhandel mit Rindvieh, Schafen und Schweinen** in dem Bezirk Göppingen wegen der daselbst herrschenden Maul- und Klauenseuche **verboten**, auch über die besonders stark verseuchte Gemeinde **Schlath** die **Ortsperre** verhängt worden.  
Den 25. Februar 1891. **R. Oberamt: Reusch, Amtmann.**

Welzheim.

Unter dem Viehstand des Bauern Johann Sacher in Welzheim ist die

### Maul- und Klauenseuche

**ausgebrochen**, in den Gehöften des Gottlieb Schmid und Johannes Hinderer in Achstruth ist die Seuche erloschen.  
Den 26. Februar 1891. **R. Oberamt: Reusch, Amtmann.**

Welzheim.

### Impfung pro 1891 betreffend.

Im Jahre 1891 tritt gegenüber dem Vorjahre eine Aenderung der **Impfbezirke** nicht ein und wird auf  
Welzh. Bote Nr. 35 v. 2. März 1889 und  
" " Nr. 35 v. 3. März 1888

Bezug genommen.  
Den 26. Februar 1891. **R. Oberamt: Bellnagel.**

Welzheim.

### Marktverlegung.

Es wird hiemit zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß der heurige Viehmarkt in Kirchenkirnberg vom 12. März mit Genehmigung der R. Regierung des Jagdkreises auf

### Mittwoch den 18. März d. J.

**verlegt** worden ist.  
Den 26. Februar 1891. **R. Oberamt: Bellnagel.**

#### Württemberg

**Heilbronn**, 25. Februar. Wetterkundige prophezeien schon jetzt einen heißen Sommer. Der bisherige trockene Charakter der Witterung läßt dies als wahrscheinlich erscheinen, jedenfalls viel wahrscheinlicher, als die Thatfache, auf welche jene „Wettermacher“ ihre Voraussage stützen. Weil nemlich den vier ebenso kalten und langen Wintern 1801, 1829, 1866 und 1880, welche Jahre wie das heurige, alle mit einem Donnerstage anfangen, heiße Sommer folgten, so glauben sie, daß das heuer auch der Fall sein werde.

**Geidenheim**, 24. Febr. Der 72 Jahre alte Gänsehirt M. in Sontheim erhängte sich heute früh in seiner Stube, so lange sein Weib abwesend war. Den anwesenden Enkelkindern hatte er um die That auszuführen, befohlen zum Fenster hinauszusehen. Er knüpfte sich am Sacktuch auf.

**Gültstein**, O. Herrenberg, 24. Februar. Beim Nachhausegehen in später Nacht bekamen zwei hiesige Einwohner Streit mit einander. Der eine Schreiner Rapp stach den andern Tagelöhner Reichert so in die Brust, daß dieser

ohne Zweifel seinen Verletzungen erliegen wird. Rapp wurde gefesselt dem R. Amtsgericht Herrenberg eingeliefert.

(**Köln**er **Domban-Lotterie**.) Nach den bis jetzt vorliegenden Ziehungsergebnissen fielen dem Vernehmen nach in die Kollekte des Hauptagenten für Württemberg, Eberhard Fezer in Stuttgart, der 2. Hauptgewinn von 30 000 M. auf Los Nr. 86031 und ein Hauptgewinn von 1500 M. auf Los Nr. 71812; außerdem fielen in gen. Kollekte 3 Gewinne zu 600 M., 2 zu 300 M., eine Reihe zu 100 M. und zu 50 M.

#### Deutschland.

— Eine Mitteilung der Berl. Pol. Nachr. über vorsorgliche Einkäufe von Kohlen in England lautet: „Wir haben neulich schon darauf hingewiesen, daß angesichts der von den Agitatoren des Bergarbeiterstreiks geführten Sprache und angesichts des Verlaufs der letzten Versammlungen der Bergarbeiter die preuß. Staatseisenbahn-Verwaltung Vorbereitungen trifft, um von einer zeitweiligen Störung der Kohlenbeförderung nicht überrascht zu werden. Man wird kaum fehlgehen, wenn man die in

den letzten Jahren von verschiedenen Seiten gemeldete und bisher unwidersprochen gebliebene Mitteilung, daß von der Staatseisenbahnverwaltung 25 000 Tons englischer Kohle bestellt oder angekauft seien, mit diesen Vorbereitungen im Zusammenhang bringt. Ebenso dürften die großen Ankäufe von Kohlen, welche seitens einzelner industrieller Werke in der letzten Zeit in England bewerkstelligt worden sind, mit dem drohenden Strike in Zusammenhang stehen.“

**Berlin**, 25. Febr. Aus München wird mit Bestimmtheit die Versetzung des preuß. Gesandten Grafen Rankau, und zwar in kurzer Frist, nach dem Haag und die Uebernahme des Münchener Postens durch den preuß. Gesandten in Stuttgart, Grafen Eulenburg gemeldet. Hiesige gut unterrichtete Kreise bestätigen dies. — Das Musterchutzgesetz ist von der Kommission des Reichstags mit allen gegen 2 St. angenommen worden. — Der Staatssekretär der Marine v. Hollmann sprach sich in der Budgetkommission des Reichstags für Schaffung einer Marine ersten Ranges aus, stark genug, um im Kriegsfall den Russen in



der Ostsee, den Franzosen im Nordmeer entgegenzutreten; er bat dringend um Bewilligung der neu geforderten Schiffsbauten. Die Abstimmung findet erst heute abend statt.

— In der Abend Sitzung der Budgetkommission des Reichstags am 24. hielt laut Fkf. B. der Staatssekretär der Marine, Hollmann, eine längere Rede über den Plan der zukünftigen Entwicklung unserer Flotte, woraus zur allgemeinen Ueberraschung hervorging, daß das schließliche Ziel eine Angriffsflotte ist, deren Aufgabe der Staatssekretär im Falle eines Kriegs unter Angabe der Stärke der Flotten in anderen Staaten näher schilderte.

**Berlin**, 25. Febr. Der Abschluß der deutsch-österreichischen Verhandlungen kann dem Sch. M. zufolge für die ersten Tage des März in bestimmte Aussicht genommen werden.

— Nach der neuesten Volkszählung vom 31. Dez. 1890 beträgt „Groß-Wien“ 29 365 Häuser mit 289 206 Wohnparteien und 1 332 604 Einwohnern, welche sich auf 19 Bezirke verteilen.

**Buklinik**, 23. Febr. Wegen Verlockung zur Auswanderung nach Brasilien verurteilte die hiesige Strafkammer den Auswanderungsagenten Eise aus Hamburg zu vierzehntägiger Gefängnisstrafe.

**Vom Rhein**, 22. Febr., schreibt man über neue Apothekenverkäufe: „Apotheker Knock in Crefeld verkaufte seine Apotheke an Herrn Krimm aus Bochum für 350 000, Apotheker Dr. Gräfinghof in Langendreer für 360 000 M. an einen Herrn aus Iserlohn. Die neue Apotheke in Hoerde erzielte einen Kaufpreis von 180 000 M.“

### Ausland.

— Gegen die Beschickung der Berliner Ausstellung sprachen sich Puvis de Chavannes, und Fremiet aus. Der erstere will nicht, daß durch das Erscheinen der Franzosen der Berliner Ausstellung Glanz verliehen und so dem Kaiser Gelegenheit gegeben werde, Berlin zu einer Kunststadt zu machen, und den Leuten den Weg nach Berlin zu zeigen. Der Kaiser habe sich seither stets als unversöhnlicher Feind von Frankreich gezeigt, der sich bemühe, in allen Stücken es zu verkleinern. Kaiser Wilhelm sei patriotisch, in dem er die Berliner Ausstellung in dieser Weise fördere, aber er erinnere die Franzosen daran, daß sie auch ein Vaterland haben. Er werfe damit keinen Stein auf die anderen, sie haben auch ihre guten Gründe. Herr Detaille möchte er sagen, daß die Scheiben, auf welche die Preußen schießen, solche Rothosen seien, wie er sie nach Berlin schicke. Das glaube er wohl, daß alles geschehen werde, um den Franzosen zu schmeicheln, das Lösungswort werde ausgegeben werden, zu loben, vor der französischen Kunst in Erstaunen zu geraten. Aber gerade das sei für Leute von Geist unannehmbar. Warum sich in eine solche fast lächerliche Situation begeben für die, die doch immer unsere Feinde bleiben werden? — Fremiet, der gerade an seiner Jeanne d'Arc arbeitete, als er interviewt wurde, fragte: „soll ich etwa die Jungfrau nach Berlin schicken? Sie würde protestieren, und so protestiere auch ich. Die Wunde in unserem Herzen ist noch zu frisch. Nein, und tausendmal nein! — Endlich hat Juliette Adam ihr Verdikt im „Figaro“ abgegeben. Es geht dahin — die injuriösen Stellen weggelassen —: Wenn die Kaiserin Friedrich den Vorschlag gemacht hätte, in Straßburg auszustellen, so wäre der größere Teil der französischen Künstler trotz des Schmerzes, gerade im Elsaß das grausame Joch der deutschen Herrschaft zu erdulden, dahin gegangen. Aber nach Berlin? Nein das geht zu weit. — Eine Anzahl von Künstlern will in Berlin ausstellen, doch unter der Bedingung, daß sie hors concours bleiben

und ihnen weder Medaillen noch Orden gegeben werden. — „Figaro“ will wissen, daß die Kaiserin Friedrich, ohne gerade eine politische Mission zu haben, doch politischen Persönlichkeiten gewisse Fragen zu stellen hatte. Das sei auch geschehen; es wäre nicht unmöglich, daß die Frage der Neutralisierung von Elsaß-Lothringen früher gestellt würde als man glaube.

— Dem „Temps“ wird aus Rom gemeldet, Prinz Jerome Napoleon sei ernstlich erkrankt; man habe gestern der Prinzessin Clotilde telegraphieren wollen, die seit 1870 nicht in Rom war. Graf de Mun werde in Rom erwartet; er wolle dem Papste seine Ideen über die soziale Frage darlegen.

**Graz**, 24. Febr. Vor einigen Tagen starb plötzlich der angesehene Direktor der ersten steierischen Selbsthilfs-Genossenschaft, August Ffeischmann, und wurde unter großen Ehren begraben. Heute hat es sich herausgestellt, daß Fleischmann aus der Kasse 30 000 fl. und überdies eine Einlage von weiteren 30 000 fl. unterschlagen und sich vor der Skontierung vergiftet habe.

**Lissabon**, 25. Febr. Bisher wurden 14 republikanische Klublokale in Lissabon, 12 in Oporto, 9 in Coimbra geschlossen. Wie verlautet, soll das einzige noch bestehende republikanische Blatt Seculo, welches zahlreiche Leser hat gleichfalls unterdrückt werden.

**Christiania**, 22. Febr. Bei dem heutigen Eiswettkampf um die Meisterschaft wurde die Strecke von 1609 Meter von Hagen in 2 Minuten 57 1/2 Sekunden, von Cormick in 3 Minuten 4 1/2 Sek. zurückgelegt. Zu der Strecke von 4827 Metern gebrauchte Hagen 9 Min. 15 Sek., Cormick 9 Min. 38 Sek. Hagen ist somit „champion of the world“ und erhielt den Preis von 500 Kronen, sowie die große goldene Medaille. (Hagen hat damit eine Geschwindigkeit von nahezu 37 Kilometer per Stunde erreicht.)

**Mysslowitz**, (Oberschlesien) 24. Febr. Auf dem benachbarten russischen Bahnhofe Slawkow stieß ein Kosakentruppe auf 960 Auswanderer, die nach Brasilien übersiedeln wollten. Es entstand ein Handgemenge, in welchem zahlreiche Verletzungen vorkamen. Die Auswanderer wurden landeinwärts geschafft.

**Aus Newyork** 23. Febr. wird gemeldet: In der Stadt Madison im Staate Maine fiel gestern Nacht ein Meteor in der scheinbaren Größe des Vollmondes zur Erde. Die glühenden Splitter barsten nach allen Richtungen. Die Häuser erzitterten, als ob es ein Erdbeben gäbe, und die Einwohner erfasste ein nicht geringer Schrecken. — In der Stadt Columbus in Ohio gingen gestern zwei Zeitungsredakteure mit Pistolen auf einander los. Einer der Beiden wurde lebensgefährlich verwundet, während eine Kugel, die ihr Ziel verfehlte, den Bruder eines der beiden Kämpfer traf und eine andere einen Zuschauer entseelt hinstreckte. Die zwei Redakteure hatten sich und ihre Familien gegenseitig in ihren Zeitungen schlecht gemacht.

**Newyork**, 25. Febr. An der am 4. Febr. bei dem Grubenunglück in Jeansviller verschütteten Stelle wurden gestern 4 Arbeiter lebend aufgefunden. In 19tägiger Gefangenschaft haben sich dieselben durch Austrinken des Grubenöls ernährt.

**London**, 25. Febr. Ein allgemeiner Streik sämtlicher Arbeiter der Schiffsindustrie steht bevor.

### Verchiedenes.

**Spandau**, 24. Febr. Die Direktion der Königl. Gewehrfabrik hat heute 500 Arbeiter entlassen und weiteren 800 gekündigt.

**Hannover**, 22. Febr. Ein schändliches Verbrechen entdeckte man, dem „Hann. Cour.“ zufolge in vergangener Woche in dem Dorfe

Abbesbüttel (Kreis Gifhorn). Der Großbauer R., in dessen Hause eine Urgroßmutter und Großmutter lebten, beschloß, eine dieser beiden Frauen bei Seite zu schaffen. Um dies auszuführen, band er die älteste der Frauen an Händen und Füßen und legte sie in ihr Bett welches in einer abgelegenen Kammer stand. In dieser qualvollen Lage mußte die Ärmste verharren während scheidlicher acht Wochen bei der strengsten Kälte und erhielt nur täglich einmal ein wenig Nahrung. Endlich wurden die Nachbarn darauf aufmerksam und meldeten ihren Verdacht dem Ortsvorsteher, welcher sogleich einen Gensdarm in das Haus des R. schickte. Der Gensdarm fand die bedauernswerte Frau in schrecklichem Zustande und führte den Verbrecher sogleich mit fort. Mit lallenden Worten konnte die alte Frau noch mitteilen, wie lange sie sich bereits in der traurigen Lage befände.

**Mannheim**, 24. Februar. Gestern mittag trafen die ersten Störche hier ein.

## Feuilleton.

### Die schöne Wirtstochter.

Erzählt von D. Colontius.

Zur Zeit der Belagerung Kolbergs kehrte gegen Abend ein Trupp Franzosen in ein Gasthaus an der Landstraße in der Nähe der genannten Festung ein. Durch den Wald, der das Wirtshaus und die Landstraße von beiden Seiten umgab, rauschte der Wind, und der Regen strömte hernieder, als die Fremden in die Gaststube traten, um zu Nacht zu speisen. Es war alles finster und leer. Aber ein lauter Ausruf der Freude aus einem Nebenzimmer schien zu verkündigen, daß sie gehört worden seien, und gleich darauf trat eine jugendlich schlank Frauengestalt mit einem Licht in der Hand in die Thür.

Erstaunt blieb sie auf der Schwelle stehen, der Ausdruck ihres Gesichts erstarrte und ihr großes dunkles Auge schweifte unruhig über die Zahl der fremden Gäste, als suche es vergeblich den erwarteten Gegenstand. Ein Ausruf der Bewunderung entschluppte den Lippen der Anwesenden, und aller Blicke waren auf das schöne Mädchen gerichtet.

Ungezwungene Fröhlichkeit, die anfänglich ihr ganzes Wesen und jede ihrer Bewegungen elastischer gemacht zu haben schien, hatte der schüchternen Verlegenheit Platz gemacht. Ihr großes, dunkles, sprechendes Auge, das bei ihrem Eintritt im Feuer der Hoffnung erglänzte, war erloschen und leuchtete nur auf in einzelnen scheuen Blitzen der Angst und Besorgnis.

„Da, jetzt begreife ich!“ murmelte einer der Fremden, ein französischer Oberst, und warf einen Blick des Wohlwollens auf den neben ihm stehenden kleinen dicken Mann. Das schöne Mädchen war sofort von einigen der fremden Gäste umringt, die sich bemühten, ihr die ausgesuchtesten Artigkeiten zu sagen. Diese Bemühungen, die ihr unter anderen Umständen ein Lächeln abgeloct haben würden, vermehrten jetzt nur ihre Schüchternheit.

Das Abendessen wurde bestellt und die schöne Wirtstochter glaubte die günstige Gelegenheit benutzen zu können, um sich nach der Küche zu entfernen. Aber einige Herren, zu denen der Oberst leise geküstert, vertateten ihr den Weg. In der höflichsten Weise und mit den galantesten Ausdrücken baten sie dieselbe zu bleiben. Die andern setzten ihre Bemühungen fort, die Aufmerksamkeit des jungen Mädchens auf sich zu lenken. Sie verlor dadurch alle Fassung und blieb in einem Zustand gänzlicher Verwirrung an der Küchentür stehen.

Diesen Augenblick benutzte ein junger, fecker



Herr, schlang seinen Arm um ihre Taille und führte sie in tanzender Kreisbewegung mitten in das Gastzimmer zurück. Der Oberst warf ihm einen unwilligen Blick zu. Die schöne Wirtstochter aber sah mit einem unbeschreiblichen Ausdruck von Mißtrauen und Seelenangst auf die fremde Gesellschaft und ihr Auge füllte sich mit blühenden Thränen.

„Sie ist ein Engel, ein allerliebster Engel,“ rief jetzt ein junger Offizier, in höchster Erregung. — „Ist das die Fee des Waldes, die den Verwegenen lockt?“ flüsterte der Oberst dem kleinen dicken Mann zu.

Dieser bemühte sich, es eifrig zu bejahen. Dann, nach einer Pause, fuhr er flüsternd in französischer Sprache zum Oberst gewendet fort: „Hier ist kein Werbebureau, hier rekrutiert er seine Leute aus den Verwegenen, die der Ruf seiner Tollkühnheit anlockt!“ — „Alle Wetter! Mitten in unserem Lager! Sollte man es glauben?! Aber, beim Hentfer, diese Verwegenhait soll sein Ende sein!“

Der Oberst stampfte mit dem Fuß und der kleine Dicke war mit außerordentlichem Eifer bemüht, dem Oberst durch seine Geberden recht zu geben. „Verwegen wie ein Bandit, tollkühn wie ein Räuberhauptmann der Apenninen,“ meinte der Kleine. — „Und beides ist er!“ — „Ja, Herr Oberst, Sie kennen den Brief des großen Kaisers und die freche Antwort die er darauf gab!“

Der Oberst schien sie nicht vollständig zu kennen, und der kleine Dicke, offenbar ein Spion, erzählte flüsternd eine Geschichte, wie sie in der preussischen Bevölkerung als Gerücht von Mund zu Mund gieng und den Mann, dessen Name sorgfältig vermieden wurde, zum Helden des Tages mache, zu einem Helden, in dem jeder wirkliche Patriot seinen Führer erkenne, dem jeder zuströme, der von gleicher Kühnheit und gleichem Feindeshaß für die Unabhängigkeit des Vaterlandes und von ähnlichem Haß gegen fremde Unterjochung beseelt wäre. Ein lauter Ausruf des Unwillens und des Erstaunens von Seiten des Obersten versammelte die ganze Gesellschaft um denselben.

Die schöne Wirtstochter hätte in diesem Augenblick Gelegenheit gehabt, sich nach der Küche zu entfernen; aber sie zog es vor, zu bleiben. So peinlich ihre Lage war, so schien doch ein neuer Gegenstand, eine unbekante Gewalt ihre Füße an den Boden zu fesseln.

Die Entrüstung des französischen Obersten fand bei seinen Offizieren den lautesten Widerhall.

Das Gerücht, das der kleine dicke Spion ganz in derselben Fassung mitgeteilt hatte, wie es in der preussischen Bevölkerung umging, behandelte etwa folgendes: Acht prachtvolle Pferde, ein Geschenk des türkischen Sultans für den Kaiser Napoleon, gingen durch Preußen. Schill hatte davon Kunde erhalten. Beim Uebergang über die Elbe überfiel er den Transport und erbeutete glücklich das wertvolle Geschenk.

Als der Kaiser diesen Handstreich des jungen Freischaarenführers erfuhr, geriet er außer sich vor Zorn. Der Verlust der herrlichen Pferde, wie die damit seiner eigenen Person zugefügte Beleidigung, verletzten ihn höchst empfindlich. Er schrieb an Schill: „Herr Räuberhauptmann! Wenn er die acht Pferde nicht zurückgibt, die er mir gestohlen hat, so wird er, so bald er eingefangen ist, ohne weiteres an den nächsten Baum gehängt. Napoleon.“

Schill antwortete: „Herr Kollege! Wenn er die Siegesgöttin, die er vom Brandenburger Thor gestohlen hat, wieder nach Berlin zurückbringt, wird er auch seine acht schönen Pferde zurückerhalten.“ Schill.

Der französische Spion hatte nun ausgekundschaftet, daß ein Mann, der ohne Zweifel Schill war, sehr häufig in diesem Wirtshause verkehrte; und alle Anstalten waren getroffen, um den tollkühnen Freischaarenführer, der bereits in so hohem Grade die Aufmerksamkeit Napoleons erregt hatte, abzufangen und der Gnade oder Ungnade des Kaisers zu überliefern, der ihn für sich gewinnen, oder unschädlich machen wollte. Das Gespräch war flüsternd und in französischer Sprache geführt worden. Nur einzelne lautere Ausrufe machten sich bemerklich. Aber die schöne Wirtstochter, obgleich sie nur wenige Worte französisch verstand und obgleich sie den Namen „Schill“ nicht ein einzigesmal aussprechen gehört, hatte doch vom ersten Augenblick an Verdacht geschöpft; denn die Liebe schärft Blick und Ohr des liebenden Weibes für jede Gefahr, die den geliebten Gegenstand treffen kann. Jetzt war es ihr vollständig klar, daß der heutige Abendbesuch einen Anschlag gegen die Person des Geliebten verberge.

Schon öfter war Schill mit französischen

Patrouillen und Streifpartien in diesem Wirtshaus in Berührung gekommen; aber stets hatte er mit wunderbarer Gewandtheit der Gefahr auszuweichen gewußt. Einmal sogar, in später Nacht, hatte er als Hausknecht die Pferde der Franzosen gefüttert. Heute jedoch sagte ein unbestimmtes Etwas dem jungen Mädchen, daß die Gefahr größer sei, denn damals. Totenbleich, mit starrem Auge stand sie da und die Galanterien der sie umgebenden Offiziere schallten ungehört an ihren Ohren vorüber. Alle ihre Geisteskräfte waren einem Vorhaben zugewendet, dem Gedanken, sich aus ihrer Gefangenschaft zu befreien und den Geliebten zu retten.

Eine Magd trat in die Gaststube und sah mit neugierigen, halb gleichgiltigen Blicken auf die Anwesenden, als wollte sie die Gäste zählen. Die schöne Wirtstochter fand Gelegenheit, ihr zuzusüstern: „Marie! . . . Er! . . . Gefahr! . . .“ Mehr zu sagen war ihr unmöglich.

„Er!“ wiederholte die Dienstmagd mit gleichgiltiger Miene, wandte sich noch einmal zu den Gästen, als wenn sie jeden einzelnen überzähle, und ging dann mit träger Geberde und langsamen Schritten nach der Küche zurück, ohne weiter einen Blick auf ihre junge Herrin zu werfen. Diese war sichtbar ruhiger geworden und ihr Auge gewann das vorige Leben wieder.

Die Franzosen hatten sich bereits alles, was Trinkanbares im Hause vorhanden war, auf die Tafel stellen lassen. Marie, die Dienstmagd, war bei diesem Geschäft nicht wieder erschienen. „Sind die Wachen ausgepostet?“ flüsterte der Oberst in französischer Sprache. „Es ist alles in bester Ordnung,“ antwortete der Spion. „Ich habe jeden Eingang zu den Gehöften des Wirtshauses genau erforscht.“

(Schluß folgt.)

Gloria-Seide — 120 em. breit für Staub- und Regenmäntel, Blousen etc. v. M. 4.35 p. Met. (ca. 40 versch. Disp.) — versendet meter- und stückweise porto- und zollfrei das Fabrik-Depot G. Henneberg (K. u. K. Hofliefer.) Zürich. Muster umgehend. Doppeltes Briefporto nach der Schweiz.

Revier Welzheim.

## Reis-Verkauf.

Am Mittwoch 4. März 10 Uhr bei Fuchs in Kaltensbrunnhof aus der Durchforstung Kirchrain: 2000 gemischte Wellen, Flächenlose; sodann vom Scheidholz der Gut Ebui 530 Nadelholzwellen auf Savjen.

Revier Schorndorf.

## Reisig-Verkauf.

Am Samstag den 28. Februar d. J.

Nachmittags 3 Uhr

werden aus dem Staatswald Ebenhan sämtliche Reisighäufen verkauft.

Zusammenkunft oben im Schlag.

Welzheim.

## Rouleaux

in schöner und billiger Auswahl empfiehlt

Gg. Hegel, Maler.

## Hochzeits- & Leichen-Druck

werden sauber angefertigt in der

Buchdruckerei Welzheim.

Welzheim.

## Vergabung von Bauarbeiten.



Die Grab-, Maurer- und Steinhauer-, Gipser-, Schreiner-, Glaser-, Schlosser-, Glaser- und Anstrich-Arbeiten zu meinem zu erbauenden Wohnhaus werden im Submissionsweg vergeben.

Plan, Kostenvoranschlag und Bedingungen sind auf meiner Kanzlei zur Einsicht aufgelegt. Offerte nach ganzen Procenten ausgedrückt sind bis 7. März mit entsprechender Aufschrift versehen, einzureichen.

Oberamtspfleger Luz.

Welzheim.

## Kunstdünger zur Frühjahrsausfaat

als: Thomasmehl, Superphosphat, Chilisalveter, Knochenmehl, Kainit, sowie verschiedene Mischungen für Wiesen, Aere, Rüben, Gerste, Kartoffel, Dopsen, Flachs, Dins, Kraut und sämtliche Gartengewäaxe unter Gehalts-Garantie

empfiehlt und sieht Bestellungen entgegen

Carl Munz.

## Frachtbriefe

und vorrang in der

Buchdruckerei Welzheim.



Einen jungen schwarzen  
**Spikerhund**  
hat zu verkaufen  
**J. Fröh, Schlosshöfle**  
b. Waldenstein.

W e l z h e i m.  
Bestellungen auf gelbe gute  
**Saatkartoffel**  
können sofort gemacht werden bei  
**Schätz zur „Sonne“.**

Schorndorf.  
Einen tüchtigen  
**Säger**  
zur Bedienung des einfachen Sch-  
ganges sucht und sieht Anträgen  
entgegen.  
**Chr. Hespeler.**

**Kaiser's**  
Pfeffermünz-Carmellen  
darf in keinem Hause fehlen. Be-  
währt bei jedem kranken Magen.  
Bei **Appetitlosigkeit, Uebel-**  
**sein und Magenweh** unschät-  
bar. Allein acht in Pak. à 25 S  
bei **Geinr. Aug. Bilsinger.**

Schorndorf.  
Einen ordentlichen  
**Zungen**  
nimmt in die Lehre  
Kupferschmied **Ziegler.**

**Wer eine Mark**  
in Briefmarken einwendet, erhält  
franco per Post zwei Bände des  
in weitesten Kreisen bekannten  
und beliebten  
**Schwäb. Heimgartens**  
zugefandt. — Es gibt nichts Pas-  
senderes und Billigeres für Lese-  
freunde, dies beweisen die zahl-  
reich eintreffenden Anerkennungs-  
schreiben.  
Alle Postanstalten nehmen auch  
Quartalsbestellungen zu 60 Pfg.  
entgegen.

Vollkommen schmerzlos wirken  
von allen **Abführmitteln** nur  
die **Zacharias-Pillen.** Zu  
haben in allen besseren Apotheken  
um 90 Pfg. die Schachtel. Vor-  
zügliche Erfolge.

Sämtliche  
**1841 Geborene**  
werden auf Sonntag den 1. März  
nachmittags 2<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr in die Krone  
nach Breitenfürst eingeladen.  
**Mehrere 1841er.**

Ein fleißiger junger Mann,  
welcher gut mit Pferden umgehen  
kann, wird als  
**Mühlbauer**  
gesucht.  
Mühlbesitzer **Gäcker, Großheppach.**  
**Schuld- und Bürgscheine**  
sind vorrätig in der  
Buchdruckerei **Welzheim.**

Garantirt ganz reine Qualität, durch rühmlichst be-  
samte Verzte für Magenleidende & Melonwasserzenten  
empfohlen. Jede Sendung wird zur Prüfung der  
Reinheit chemisch untersucht und sind die amtlichen  
Zertifikate bei mir deponirt.

**Medizinal-Deffert- und  
Trink-Weine.**

1/ Flasche mit Glas		1/ Flasche mit Glas	
N.	M.	N.	M.
Embrauer Weine in 6 Sorten	2 —	Ruster Ausbruch (ung. Süßwein)	2 25
Bordeaux (echt franz. Rotwein)	1 50	Deutzer Ausbruch 75 S, N. 1	1 50
Öfener (echt ungar. Rotwein)	1 25	Himmelding. (Bälj. Weißwein)	— 70
Erlauer " " "	1 50	Ungarischer " " "	— 90
Carlsruher " " "	1 75	Deidesheimer " " "	1 15
Elzasser Rotwein " " "	— 85	Forster Traminer " " "	1 40
Marsala (& Ares) (Sherry)	2 25	Forster Auslese " " "	1 65
Marsala (braun und rotgold.)	2 25	Nierheimer " " "	2 —
Dry Madeira	3 25	Rüdesheimer " " "	2 50
Champagner Goldsekt-Monopole Marke Feik gegründet 1828	4 —		

**Carl Korn, Wein-En-gros-Geschäft in Nürnberg.**  
NB. Man verlange ausdrücklich nur solche Flaschen, die  
meine Firma auf Etiquette, Kork, Staniolkapsel und Glasstege  
tragen, nur dies bietet Garantie für Rechtheit.  
In Welzheim bei Apotheker **Bilsinger.**

**Apoth. Rich. Brandt's  
Schweizerpillen**

- Erprobt von:
- Prof. Dr. R. Virchow, Berlin,
  - " v. Gietl, München (†),
  - " Reclam, Leipzig (†),
  - " v. Nussbaum, München (†),
  - " Hertz, Amsterdam,
  - " v. Kozzynski, Krakau,
  - " Brandt, Klausenburg,
  - " v. Frerichs, Berlin (†),
  - " v. Seanzoni, Würzburg,
  - " C. Witt, Copenhagen,
  - " Zdekauer, St. Petersburg,
  - " Sodderstädt, Kasan,
  - " Lambl, Warschau,
  - " Forster, Birmingham,

seit über 10 Jahren von Professoren, praktischen Verzten und dem  
Publikum angewandt und empfohlen als billiges, angenehmes, sicheres  
und unschädliches  
**Haus- und Heilmittel  
bei Störungen in den Unterleibsorganen,**

Reberleiden, Hämorrhoidalbeschwerden, trägem Stuhlgang, zur Ge-  
wohnheit gewordener Stuhlverhaltung und daraus entstehenden Be-  
schwerden, wie: Kopfschmerzen, Schwindel, Nervenleiden, Verstopfung,  
Appetitlosigkeit etc. Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen sind wegen ihrer  
milden Wirkung auch von Frauen gern genommen und den scharf wirkenden  
Säuren, Bitterwässern, Tropfen, Mixturen etc. vorzuziehen.



**Man schütze sich beim Ankaufe**  
vor nachgeahmten Präparaten, indem man in den Apotheken stets nur ächte  
Apotheker Richard Brandt'sche Schweizerpillen (Preis pro Schachtel mit Gebrauchs-  
Anweisung Mt. 1.—) verlangt und dabei genau auf die neben abgedruckte, auf jeder  
Schachtel befindliche gesetzlich geschützte Marke (Eiltette) mit dem weißen Kreuze  
in rothem Felde und dem Namenszug Rich. Brandt achtet. — Die mit  
einer täuschend ähnlichen Verpackung im Verkehr befindlichen nachgeahmten Schweizer-  
pillen haben mit dem ächten Präparat weiter Nichts als die Bezeichnung: „Schweizer-  
pillen“ gemein und es würde daher jeder Käufer, wenn er nicht vorzüglich ist und ein  
nicht mit der neben abgebildeten Marke versehenes Präparat erwirbt, sein Geld un-  
nütz ausgeben. — Die Bestandtheile der ächten Schweizerpillen sind: Süße, Moschus-  
garbe, Aloe, Abjuth, Bitterlee, Gentian.

**Landwirtschaftlicher Bezirks-Verein  
Welzheim.**

**Stedkartoffel.**  
Bestellungen auf die Wetzlarer Frühkartoffel nimmt  
**innerhalb 8 Tagen**  
der **Vereinssekretär** entgegen.

**Empfehlung.**  
Im Anfertigen von neuen Körben sowie Reparaturen  
für hier und auswärts empfiehlt sich bestens  
**Gotf. Bay, Korbmacher,**  
(vulgo **Schnell-Läufer**)  
wohnhaft bei dem obern See.  
NB. Auch werden **Blumenbrettchen** schönstens angefertigt.  
Revier **Schorndorf.**

**Reisig-Verkauf.**  
Am **Samstag den 28. Februar l. J.,**  
nachmittags 3 Uhr  
werden aus dem Staatswald Eibenau sämtliche Reisighaufen  
verkauft.  
Zusammenkunft oben im Schlag.

Eine kräftige  
**Gaß**  
sucht zu kaufen.  
Wer sagt? die Redaktion.

**Anter-Steinbänken**  
Maerum sind die ersten  
so beliebt? Wer sie nicht, wie andere Spielarten, schon nach  
einigen Tagen vertrocknen werden, sondern den Kindern viele Jahre  
hindurch ansehnlich und beherzende Spielzeug gewähren, und  
nebst sie folglich das auf die Dauer billige Spielzeug sind. Wer  
ferner auch den Eltern das Gedächtnis bei der Anschaffung praegit-  
bollen Vorlagen angenehme Unterhaltung bietet, und wer sie  
sich selbst erproben kann. Dies ist bei keiner der aufgeführten  
mit derartigen Spielarten der Fall. Wer nicht durch  
den Ankauf einer solchen enttäuscht sein will, der wolle sich  
sicheren ohne die Gefahr „ruher hinter“ als nicht fürcht.  
Die Anter-Steinbänken sind zum Preise von 1 Gld. und  
höher vorräthig in allen feineren Spielwaren-Geschäften.  
Stuttg. Spesshardtstraße, f. J. B. Richter & Co. Buchhändler.